

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 59 (2003)
Heft: 1

Buchbesprechung: Denglisch, nein Danke! Zur inflationären Verwendung von
Anglizismen und Amerikanismen in der deutschen
Gegenwartssprache

Autor: Schoebe, Gerhard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HERMANN ZABEL (Hrsg.): Denglisch, nein Danke! Zur inflationären Verwendung von Anglizismen und Amerikanismen in der deutschen Gegenwartssprache. IFB Verlag, Paderborn 2001. 300 Seiten, € 20.–.

Als einen «Übelstand innerhalb des heutigen deutschen Sprachgebrauchs» beleuchtet dieser Sammelband die zum grössten Teil bewusst, mit Absicht vollzogene Hereinziehung von Wörtern und Wendungen aus dem Englischen, dem amerikanischen Englischen vor allem. Da diese Wörter und Wendungen oft weder in Lautung noch Deklination und syntaktischer Verwendung an die aufnehmende Sprache angeglichen werden, nennen die Verfasser diese Art von Sprache «Denglisch».

Zehn Autoren hat Hermann Zabel in diesem Band versammelt. Mehrere Beiträge belegen das Denglisch anhand zahlreicher Beispiele von Texten aus der Werbebranche. Die Bekleidungsindustrie, vor allem wenn sie sich an Jugendliche wendet, und die Reiseveranstalter liefern da besonders viele Beispiele. Die fremdsprachlichen Bestandteile dienen dabei offensichtlich nicht der Informationsvermehrung, da sie oft weder von den Kunden noch vom Verkaufspersonal wirklich verstanden werden.

Das sei, so wird ein Werbefachmann zitiert, «letztlich gar nicht so wichtig; was zählt, ist die Signalwirkung, die von der Verwendung der englischen Sprache ausgeht» (S. 40). So kommen etwa in

Tourismusprospekten Denglisch-Kombinationen wie «Action Fun und Lifestyle total» oder «FeelFreeErlebnisCard» zustande. Von einem solchen Sprachgebrauch, bei dem es nicht mehr auf einen klaren Wortinhalt ankommt, wird ein negativer Einfluss vor allem auf den Sprachgebrauch der Jugendlichen befürchtet.

Weitere Beiträge befassen sich mit dem Denglischen in verschiedenen anderen Bereichen, etwa den Anzeigen des Stellenmarktes oder der gesprochenen Sportberichterstattung; auch das Modetrenddeutsch der Privatsender, die Texte der Unterhaltungsmusik, die neuen Benennungen bei der Deutschen Bahn AG («Servicepoint» statt «Auskunft») werden diesbezüglich kritisch beleuchtet. Die Beiträge sind teils in sachlichem, andere in eher amüsantem und ironischem Ton geschrieben.

In einem eigenen Beitrag stellt der Herausgeber, Hermann Zabel, die Spannungen in Sachen Denglisch zwischen dem vor fünf Jahren gegründeten Verein Deutsche Sprache (VDS) und der Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) dar, welcher der VDS Angst vor Wertungen und «reinen Deskriptionismus» vorwirft; Zabel ist Mitglied beider Vereinigungen. Die Verfasser der Beiträge dieses Bandes huldigen – wie schon der Titel andeutet – jedenfalls nicht dem Ideal der «reinen Beschreibung», sondern wollen bewusst wertend sein: Denglisch als Übelstand eben.

Gerhard Schoebe